

Zeitschrift: Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit
Band: 24 (1972)
Heft: 4

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film,
Radio und Fernsehen

Lieber Leser,

mit seinen Fernsehspiel-Eigenproduktionen will das Deutschschweizer Fernsehen «Beiträge zu einer helvetischen Selbstanalyse liefern und den Zuschauer für die Probleme seiner nächsten Umgebung sensibilisieren». Nachdem der geplagte Fernsehschauer nach dem immerhin noch akzeptablen «Ein Kind ist verschwunden» nun auch «Guete Abig, Signor Steiger» und die Sendefolge «Pop Schwiz» über sich ergehen lassen musste, beginnt er sich langsam zu fragen, welch einfältiges Bild vom Schweizer der Gegenwart sich die Abteilung Dramatik in den Zürcher Fernsehstudios zurechtgelegt hat. Da werden nun mal für mal Klischees breitgeschlagen, die schon vor zwanzig und mehr Jahren Kritik herausforderten, wird übles Heimatschutztheater kopiert und in «eidgenössischen» Denkkategorien gesprochen, wie wir sie nicht einmal mehr am primitivsten Biertisch vorfinden. Dass die Abteilung Dramatik den Durchschnittsschweizer als Simpel, kulturlosen Proleten, Frauen-, Jugend- und Fremdenhasser sieht, ist ihre Sache. Dass sie uns aber dieses abgestandene Bild, das in Wirklichkeit nicht einmal in einer Schweiz von gestern bestanden hat, als helvetische Selbstanalyse anbietet, kann nur noch verärgern. Es zeugt vom totalen Vorbeileben der betreffenden Kulturschaffenden an den Gegenwartsproblemen unseres Landes. Diese sind wahrlich nicht klein und könnten Anlass zu manch interessantem Fernsehspiel geben. Die Solothurner Filmtage dieses Jahr zumindest öffneten in dieser Beziehung einen Katalog, der gerade das Fernsehen in seinen Bestrebungen um eine Selbstdarstellung der Schweiz in hohem Masse interessieren müsste.

Wie sehr es mit der helvetischen Selbstanalyse beim Deutschschweizer Fernsehen im argen liegt, hat es seinen Zuschauern – wohl ohne Absicht – selber demonstriert. Kurz nach der Ausstrahlung einer Folge von «Pop Schwiz» liess es den Dialektfilm «Oberstadtgass» von Kurt Früh über den Bildschirm flimmern. Das 1956 entstandene Werk ist nun bestimmt kein Geniestreich. Die Story wirkt konstruiert, helvetische Biederkeit beherrscht die Szene und soziales Engagement wird mit Rührseligkeit verwechselt. Da wird dem Zuschauer eine heile Welt aufgetischt und eine Briefträger- und Tapeziereridylle verabreicht, dass einem bisweilen Hören und Sehen vergeht; da finden alle Probleme ihre optimale Lösung und läuten die Kirchenglocken zum kleenexkonsumfördernden Happy-end. Aber alles in diesem Film – die Story, ihr Gehalt, die geistige Haltung und vor allem auch die Kameraführung – ist dem Fernsehspiel «Pop Schwiz» von Peter Wyrsch noch meilenweit überlegen. Es muss zu denken geben, dass ein beinahe zwanzig Jahre altes Kinorührstück, das zudem noch bewusst als solches geschaffen wurde, heute aktueller wirkt als das, was unsere Television als Eigenleistung zur Selbstanalyse offeriert. Es bleibt einem nur noch das Staunen über so viel Unfähigkeit und auch Gedankenlosigkeit, die sich das Deutschschweizer Fernsehen sehr viel Geld hat kosten lassen, das für wesentlichere Dinge dringend benötigt würde. Und letztlich bleibt da nur noch die Forderung nach dem Abbruch solcher Experimente, zumindest dann, wenn die Abteilung Dramatik auch weiterhin so unbekümmert an der Wirklichkeit vorüberzuschliddern gedenkt.

Mit freundlichen Grüssen



Herausgeber:

Vereinigung evangelisch-reformierter
Kirchen der deutschsprachigen Schweiz
für kirchliche Film-, Radio- und
Fernseharbeit

Redaktion:

Urs Jaeggi, Gerechtigkeitsgasse 44,
3011 Bern, Telephon 031/22 84 54

Ständige Mitarbeiter:

Pfarrer D. Rindlisbacher, Filmbeauftragter
Pfarrer H.-D. Leuenberger, Fernseh-
beauftragter
Pfarrer P. Schulz, Radiobeauftragter

Druck, Administration und

Inseratenregie:

Stämpfli + Cie AG, Hallerstrasse 7/9,
3000 Bern, Telephon 031/23 23 23
Postcheckkonto 30-169

Jahresabonnement: Fr. 22.–

Einzelnummer: Fr. 1.20.

Abdruck nur mit Erlaubnis der

Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- 2 Filmkritik
The Strangler of Rillington Place
Ten Day's Wonder
- 3 Valerie und die Wunderwoche
- 4 Man in the Wilderness
- 5 Les aveux les plus doux
- 6 Festivals
7. Solothurner Filmtage
- 9 Forum
WR – Die Mysterien des Organismus
- 10 Spielfilm am Fernsehen
- 12 Gedanken am Bildschirm
Die Trostmaschinen
- 13 Plateau libre
TV aktuell
Zukunft der Tagesschau
- 14 TV-Tip
- 16 Radio
Zum Bettmümpfeli
- 17 Der Hinweis
- 18 Notizen

Titelbild:

Solothurner Filmtage 1971: «Volksmund oder man ist, was man isst», heisst der neue Film von Markus Imhoof, der satirisch die Ess- und Fressgewohnheiten beleuchtet und auch einen Seitenblick auf deren Folgererscheinungen (Siehe Bild) wirft